

# Heimat- und Geschichtsverein

Aschaffenburg-Schweinheim e.V.  
Hensbachstr. 1a – 63743 Aschaffenburg  
Tel. (06021) 7 93 86 65 oder 56 05 87

www.schweinheim.info **WIR LIEBEN HEIMAT**

mail@hugv-schweinheim.de

Geschäftsstelle mittwochs von 10 bis 16 Uhr geöffnet



## Damals

Schweinheim gehört seit 1. April 1939 zu Aschaffenburg

Aus dem Main-Echo von unserem Mitglied Ernst Bäppler  
Vor 84 Jahren, am 1. April 1939, ist die Stadt Aschaffenburg um das bis dahin selbstständige Schweinheim gewachsen. In der mit 5 281 Einwohnern seinerzeit größten Gemeinde Unterfrankens gab es Widerstände gegen die Eingemeindung, der Druck der nationalsozialistischen Gauleitung war größer.

Aschaffenburg wurde um ein Paradies reicher, das der 1928 in die USA ausgewanderte Lenz Maier in einem seiner Mundartgedichte so beschrieb: »*Vun unne, ouwe, hinne, vorn, vom Schtengerts un vum Molkeborn, un aach en mancher Mondscheinnacht hou unser Schwojje ich betracht. Vum Hinkels bis zum Denzeroa, ja unser Schwojje es net klaa. Ich saach eich, Leit, des es gewiss: Schwojje es e Paradies.*«

Mit Schweinheim verlebte sich die Stadt Aschaffenburg nach Damm und Leider den dritten Stadtteil ein. Die Gründe, weshalb die

Stadt 1937 wegen Verhandlungen zur Eingemeindung an Schweinheim herantrat hält Carsten Pollnick, früherer Mitarbeiter des Stadt- und Stiftsarchivs, in einer zur 50-Jahr-Feier erschienen Schrift für durchaus nachvollziehbar: Aschaffenburg habe sich im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts immer mehr zum zentralen Siedlungs- und Industriestandort am Untermain entwickelt. Man habe nicht nur Wohnungen, sondern auch verkehrstechnisch günstig gelegene Plätze für Industriebetriebe benötigt, zumal die Ausdehnung der Stadt vom Main begrenzt gewesen sei.

Pollnick: »Was lag also näher, als mit einer Eingemeindung von Schweinheim die gesamte bauliche Gestaltung planmäßiger und geschlossener zu beschleunigen, denn neben dem wertvollen Siedlungsland stellte auch der Waldbesitz Schweinheims eine nicht unbedeutende Kapitalanlage dar.«

Aschaffenburg hatte damals etwa 40 000 Einwohner, Schweinheim knapp 5300. Sein Bürgermeister war seinerzeit Karl Anton Schebler. Mit einem Anschluss an Aschaffenburg war der Gemeinderat zunächst nicht einverstanden: Man befürchtete unter anderem ein Ansteigen der Kommunalabgaben. Unter Druck der nationalsozialistischen Gauleitung sah das Gremium letztlich aber keine andere Wahl, als sich zu fügen.

Der Schweinheimer Gemeinderat handelte allerdings mit dem Aschaffener Oberbürgermeister Wilhelm Wohlgemuth – das NSDAP-Mitglied wurde nach dem Krieg wegen seiner NS-Verstrickung zu vier Jahren Arbeitslager verurteilt – im Eingemeindungsvertrag vom 14. Januar 1939 durchaus günstige Bedingungen aus: Die Abgaben und der Grundsteuerhebesatz blieben gleich, das Rathauspersonal übernahm man in städtische Dienste, die Gemeinderäte wurden Ratsherren in Aschaffenburg. Bürgermeister Schebler erhielt den Posten des Stadtwerkdirektors.

Die Schweinheimer bekamen die damals äußerst wichtige Zusage, dass sie noch bis 1944 Hausschlachtungen vornehmen durften, statt gegen Gebühr den städtischen Schlachthof benutzen zu müssen.

Am 23. April 1939, einem Sonntag, wurde mit großem Pomp in der Turnhalle am Schweinheimer Sportweg eine Eingemeindungsfeier im nationalsozialistischen Stil abgehalten. An einen Festgottesdienst war in dieser Zeit nicht zu denken. *Ernst Bäppler*

HUGV\_Schweinheim\_MTB\_20230330\_Eingemeindung\_KW13.odt

## Aufnahmen von 2014 – 75 Jahre Stadtteil Eingemeindungsfeier in der Marienstraße



Zwei Briefumschläge die die Eingemeindung dokumentieren: Der obere vom 31. März 1939 trägt noch den Stempel SCHWEINHEIM Unterfranken und der untere Umschlag vom 1. April 1939 trägt den Stempel ASCHAFFENBURG-SCHWEINHEIM.